Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago u. Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit dieser „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & J. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

E. W. McKenna, Superintendent.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 17. Febr. 1883 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug.	Schnellzug	Accom.
Abg Indianapl's	*4:25 Am	†10:45 V	*4:55 Pm	†4.00 N
Ank. Camb'City	6:29 „	12:59 Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:14 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:33 „	8:57 „	...
„ Piqua	8:18 „	3:47 „	8:19 „	...
„ Urbana	9:56 „	4:51 „	9:52 „	...
„ Columbus	11:30 Nm	6:40 „	11:20 „	...
„ Newark	12:52 „	...	2:37 Am	...
„ Steubenville	5:19 „	...	4:24 „	...
„ Wheeling	6:32 „	...	8:02 „	...
„ Pittsburg	7:02 „	...	8:17 „	...
„ Harrisburg	4:15 Sm	...	2:3 Fm	...
„ Baltimore	7:40 „	...	1: „ Nm	...
„ Washington	8:50 „	...	6:24 „	...
„ Philadelphia	7:50 „	...	5:15 „	...
New York	11:2 „	...	7:30 „	...
„ Boston	8:25 Nm	...	7:0 Nm	...

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus der 3 Weiden und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch vorstehende Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost Ecke Washington und Illinois Straße. Ind'pls.

James McCrea, Manager, Columbus, Ohio

A. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alb Str.
17 Park Ave. und Busser Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Davidson Str. und Lincoln Ave
127 Ausspannungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Roxampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und West Str
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe
26 Mississippi und St. Clair Str
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington St.
43 Missouri und New York Str.
45 Merdian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & M. Round House
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
58 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dakota Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKerman und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str
715 Shelby und Becher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus. Ost Washingtonstraße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Das Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags

Goldene Schwingen.

Roman von R. Elcho.

(Fortsetzung.)

„Und Sie besuchen mich erst heute!" bemerkte Lom vorwurfsvoll.

„In den ersten Tagen litt ich am Heimweh, und die Sorgen um den Broterwerb machten mir viel zu schaffen."

„Sie zehrten wohl Ihre Ersparnisse auf?"

„Meine Ersparnisse beliefen sich auf 30 Mark und damit bestritt ich meinen Unterhalt für den ersten Monat."

„Unmöglich!"

„O, es ist nicht so schwer. Ich zahlte 10 M. Miethe für eine Mansarde, speiste in der Volksküche zu Mittag und hatte Geld genug übrig für den Morgenkaffee und die Wäsche."

„Und Sie verzweifelten nicht!" bemerkte Blanka.

„Bewahre! Ich fühlte mich sehr wohl bei dieser Lebensart und es ist recht gut, wenn uns das Schicksal zuweilen zur äußersten Beschränkung unserer Lebensbedürfnisse zwingt, denn das Niedersteigen zur Einfachheit lehrt uns die behaglichere Existenz besser würdigen. Bei dem Rückschlag, den die industrielle Bewegung hier auf so vielen Punkten erlitten hatte, wurde es mir schwer, ein Unterkommen zu finden. Endlich schrieb ich Artikel über technische Erfindungen und Arbeiterverhältnisse, und damit brach ich mir Bahn zu einem schönen Wirkungskreis. Seit vierzehn Tagen gehöre ich zu den Ingenieuren der Firma Jakob Rasch."

„Der Inhaber dieser Firma ist — wenn ich nicht irre — eine Frau," warf Blanka ein.

„Ganz recht, und zwar eine ebenso intelligente als menschenfreundliche Frau, welche die Schöpfungen ihres verstorbenen Gatten mit sicherer Hand weiter entwickelt und dabei Zeit genug übrig hat, um ihre Kinder musterhaft zu erziehen."

„Respekt vor dieser Musterwittwe," scherzte Blanka. „Sie machen mir Lust, dieselbe kennen zu lernen. Mein Mann steht seit Jahren mit der Firma Rasch in Geschäftsverbindung und Frau Rasch hat uns neulich besucht — leider war ich nicht zu Hause. Ich werde diese Höflichkeit erwidern."

„So werden Sie eine angenehme Bekanntschaft machen, gnädige Frau." —

„Wollen Sie mich bis zur Villa begleiten, Herr Back, ich hörte gern Näheres über Ihre neue Stellung."

„Ich weiß nicht, wie weit Ihre Unfreiheit geht, Frau Baronin, Ihr Gatte entließ mich im Zorn."

„Ich bewahre mir die Freiheit, mit allen Menschen zu verkehren, die ich achte. Adieu, Poldi! Sie kommen nicht mehr zu uns.....ich werde Papa häufiger hierher begleiten."

Blanka ließ ihren Wagen vorausfahren und schritt plaudernd mit Reinhold durch die Straßen.

Als sie vor dem Portal der Villa angelangt waren, wollte sich Reinhold verabschieden, Blanka jedoch fiel es ein, daß sich in ihrem Salon eine Portraitbüste Lom's befinde, und sie fragte Reinhold, ob er sich diese Arbeit ansehen wolle.

Der junge Mann trat überrascht zurück.

„Sie fürchten, meinem Gatten zu begegnen? Ohne Sorge. Baron Kranlitz speist heute beim Minister des Innern."

Im raschen Vorwärtsschreiten bog Blanka grazios den Kopf nach Reinhold um. Ein bezauberndes Lächeln umspielte ihren Mund und ihre Blicke — Reinhold war es, als senkten sich dieselben auf den Grund seines Herzens. Jetzt stand er neben ihr in einem Rokokosalon, der aus Gold, Elfenbein und zartestem Himmelblau zusammengefügt sein mußte, so heiter erschien sein Farbenglanz. Hinter den Eintretenden fielen leise rauschend die blauen Atlasportieren nieder, vor ihnen schlossen duftige Spitzengardinen die hohen Fenster von der Straße ab.

„Da haben Sie mein enges Reich," sagte Blanka und drehte sich in kreisender Bewegung um. „Das Schicksal hat mich weicher gebettet, als so manches andere Menschenkind, allein ohne Dornen — —" Sie schwieg und ihr Gesicht wurde ernst. „Eine Frage, Herr Back", fuhr sie fort. „Beim Eintritt in Lom's Atelier vernahmen Sie den Schluß meines Geständnisses — bitte, seien Sie offen!"

Reinhold hielt den forschenden Blick der Baronin aus und entgegnete: „Was ich wider Willen vernahm, bestätigte lediglich das, was ich längst vermuthete."

„So, was vermutheten Sie denn?"

„Daß Ihre Ehe eine disharmonische und unglückliche werden müsse."

„Und was berechtigte Sie zu dieser Vermuthung, mein junger Prophet?" bemerkte Blanka in scharfem und ironischem Ton, denn die olympische Ruhe des Technikers reizte sie.

„Warum soll ich das noch begründen, was Ihnen die Erfahrung bewies."

„Weil ich über die Ursache von Mißständen nicht leicht ins Klare komme."

„O, das ist es nicht, Sie möchten nur wissen, wie andere Menschen Ihren Bund ansehen. Nun, meine ehrliche Meinung ist die, daß zwei grundverschiedene Naturen nur im harten Kampf des Lebens sich fest aneinanderschließen können, und Sie Beide sind grundverschieden. Kranlitz hat sich unter schweren Kämpfen aus den untersten Volksschichten zu Rang und Macht emporgerungen, Sie aber blühten im Frieden eines stillen Hauses an der Seite des großmüthigsten aller Väter auf und lernten nur die festliche, heitere Seite des Lebens kennen. Ihr Gatte war ein fertiger Mann mit zäher Willenskraft, als er Ihnen die Hand bot, Ihr Charakter hatte sich noch nicht fest gebildet im Strom des Lebens. Die Verschiedenheit des Wesens und der Lebensanschauungen muß Fiktionen erzeugen. Hätten Sie Beide um Ihre Existenz ringen müssen, so würde wohl das Streben nach gleichen Zielen Ihnen darüber fortgeholfen haben, denn der Kampf mit der Außenwelt erzeugt bei ungleichartigen Genossen gute Kameradschaft, wie die Verhältnisse aber bei Ihnen liegen, können Sie nur die Herrin oder Sklavin dieses Mannes werden."

„Ihr Scharfblick flößt mir beinahe Furcht ein," versetzte Blanka mit trübem Lächeln, „Aber Sie haben recht — ich scherze nicht. Eben jetzt befinde ich mich in diesem verzweifelten Kampf um die Herrschaft und es macht mich elend, daß ich langsam sinke —"

Mit dem kindlichen Egoismus, der verweichlichten Naturen eigen ist, sprach sie jetzt von allen Enttäuschungen und Leiden und entschleierte vor Reinhold ihre Seele ganz. Jener empfand den Zauber der Hingebung und der sehnsuchtsvollen Blicke aus schönen Augen, ihn berauschte die wohlige Atmosphäre, welche schöne Frauen um sich verbreiten und als plötzlich Blanka, von überwallenden Gefühlen fortgerissen, ihre Hand auf seinen Arm legte, erschauerte sein ganzer Körper und auch sie erschrak und verstummte. So standen Beide mehrere Sekunden in peinlich süßer Verzauberung. — — Jetzt aber fielen seine Blicke auf ein Pastellgemälde und er fuhr zusammen. Hedwig schaute auf ihn nieder. Das Bildniß war so meisterhaft ausgeführt, daß der frische Mädchenkopf mit den dunklen, geistvollen Augen völlig aus dem Rahmen zu treten schien. Es war Reinhold plötzlich zu Muthe, als stehe die Geliebte vor ihm und lächle über seine Schwäche. Er schämte sich seiner Verirrung und seine Wangen erglühten.

„Reinhold," tönte es von Blanka's Lippen leise zu ihm herüber, und dies Wort war durchbebt von leidenschaftlicher Zärtlichkeit.

Jener schaute die Baronin groß an, als erwache er aus einem Traum, küßte dann die Fingerspitzen ihrer Hand und sagte: „Sie ließen mich einen Blick in Ihre Seele thun, gnädige Frau, Vertrauen gegen Vertrauen!" — Einen Schritt zurücktretend, schaute er zum Bildniß Hedwig's auf, als wolle er hier Kraft zum Geständniß suchen. Und vor dem holden Mädchenantlitz glätteten sich in seiner Seele die Wogen der Leidenschaft, die Vernunft brach mit voller Klarheit durch den Gefühlssturm. — „Ich stand soeben im Begriff, einen Verrath zu begehen," fuhr er fort. Als Sie mich Ihres Vertrauens würdigten, erwachten seltsame Gefühle in meiner Brust: Mitleid mit Ihrer Lage — bitte, blicken Sie nicht zornig — ich wollte nicht Ihren Stolz verwunden. Verstehen Sie mich recht: es zog ein Wehgefühl durch mein Herz, denn ich sagte mir, daß Sie an der Seite eines edlen Mannes alle bezaubernden Eigenschaften Ihres Wesens entfalten würden, während Sie so nicht glücklich sind und kein Glück verbreiten. Und wie Sie vor mir standen im ganzen Zauber Ihrer Schönheit und mich mit den fragenden Augen anschauten, entstand ein Tumult in meiner Seele. Entreiße sie der Erniedrigung, flüsterte mir das Mitgefühl zu, und die Eitelkeit rief: Sie wird sich von Dir führen lassen."

„Nun, wenn Sie in Wahrheit der Mann wären, bei dessen Berührung die ersten heiligen Schauer der Liebe durch mein Herz gingen, wenn ich bereit wäre, mich führen zu lassen, Reinhold, in eine reinere Welt, wenn ich die Fesseln dieser entwürdigenden Ehe abstreifte und Ihnen jubelnd folgte über die dornigen Wege der Armuth hin, zu welchem Ziel es immer sei?"

Reinhold's Festigkeit wurde nahezu erschüttert.

„Wäre dies in Wahrheit der Fall," entgegnete Reinhold nach einer Weile und versuchte mühsam seiner tiefen Bewegung Herr zu werden, „so müßte ich die Stunde verwünschen, die mich in Ihre Nähe führte, denn ich darf nicht der Mann sein, an den Sie Ihr Herz verschenken, weil" —

„Weil?"

„Weil ich eine Andere liebe!"

Blanka erhob blitzschnell den Kopf und als sie Reinhold's Blicke auf das Portrait gerichtet sah, rief sie aus: „Hedwig Kranlitz!"

„So ist es," fuhr Jener fort. „Ich liebe sie wahr und innig und werde ihr treu sein mein Leben lang!"

Blanka wurde sehr blaß und griff nach dem Herzen. Ein Eisstrom war über den Liebesfrühling ihrer erwachten Seele gegangen.

„Sie werden mich hassen, gnädige Frau, und ich habe Ihren Zorn verdient —"

„Verlassen Sie mich jetzt, ich bitte," entgegnete sie mit einem Lächeln, das Reinhold in die Seele schnitt. „Ich hasse nicht Sie — sondern mich. Warum vergaß ich — —" Sie konnte nicht weiter sprechen, die aufsteigenden Thränen verlöschten ihr die Stimme.

Reinhold küßte ihr die Hand und entfernte sich dann so rasch, als wolle er einer Gefahr entrinnen.

Fünftes Kapitel.

Reinhold kehrte erst spät am Abend in seine bei der Fabrik gelegene Wohnung zurück. Er fand sein Zimmer behaglich erwärmt, aber dunkel. Als er die Lampe anzündete, fiel sein Blick auf einen eingelaufenen Brief. Er erkannte die Schriftzüge Hedwigs u. um ihn her wurde es hell — so hell, als nahe ihm ein großes Glück.

* * *

Blanka stattete in den nächsten Tagen schon Frau Rasch einen Besuch ab und es gelang ihr, einen freundschaftlichen Verkehr mit der einfachen Frau anzubahnen. Am zweiten Weihnachtstage wurde das Fest des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Fabrik von Jakob Rasch begangen.

Die Fabrik beschäftigte nur 120 Arbeiter und von diesen waren mehrere schon im Gründungsjahr eingetreten. Der Umstand, daß alle Arbeiter aus dem Gedeihen der Fabrik Vortheile zogen und daß alle sich als Genossen und Kameraden fühlten, machte das Jubiläum zu einem wahren Freudentag.

Um sechs Uhr schon füllte sich der glänzend erleuchtete Zeichensaal mit Gästen. Frau Rasch und ihre Kinder, der Direktor der Fabrik und dessen Gattin, Reinhold und dessen Mutter, sowie ein munterer Konstrukteur der Fabrik empfingen die Ankommenden. Die Arbeiter begrüßten Frau Rasch mit jener zutraulichen und doch ehrerbietigen Freundlichkeit, welche Söhne ihrer Mutter erweisen, die Frauen und Kinder aber zeigten bei der einfachen Vorstellung viel Befangenheit, die jedoch vor dem herzgewinnenden Empfang langsam verflog, wie Nebel vor der Sonne. Lachend und plaudernd durchwanderten die Gruppen die Zimmer — nur die Salonthür blieb verschlossen. Als alle Gäste versammelt waren, ertönte aus dem Salon geheimnißvolle Musik. Rose, die älteste Tochter der Frau Rasch, spielte ein Präludium und dann intonirten alle Geschwister mit ihren süßklingenden Kinderstimmen das Weihnachtslied; „Heilige Nacht!" Nach dem ersten Vers flog die Thüre auf, Tannenduft und Kerzenglanz wurde bemerkbar und in freudiger Erregung drängten sich die Kinderschaaren in den Salon, wo die Gaben rasch vertheilt wurden.

Die Kerzen des Weihnachtsbaums bestrahlten eben die freudig erregten Gesichter der Beschenkten und Reinhold weidete sein Auge an dem fröhlichen Kinderschwarm, da rief seine Mutter: „Reinhold — sieh, wer da kommt!"

Der junge Mann drehte sich um und meinte, ein überirdischer Glanz falle ins Zimmer. Vor ihm standen Blanka und Hedwig.

Einen Augenblick stand er in stummer Ueberraschung, dann aber erfaßte er Blanka's Hände, bedeckte dieselben mit Küssen und rief: „O, verzeihen Sie, daß ich einen Augenblick zweifeln konnte — Sie sind so gut und großmüthig!"

Frau Rasch begrüßte die neuen Gäste mit herzlicher Freude und Alle traten in den Salon. Blanka ließ ihre Blicke über das Gewühl fröhlicher Menschen schweifen und flüsterte dann Reinhold zu, auf dessen Arm sie sich lehnte: „Wie ganz anders sehen diese Arbeiter aus, als jene im Rehbacher Thal."

Beim Festmahl führte Frau Rasch den Vorsitz der Tafel, an welcher die ältesten Arbeiter mit ihren Angehörigen saßen; der Direktor und Reinhold vertraten die Wirthin im Zeichensaal. Die Stimmung wurde bald eine sehr heitere, denn jeder Arbeiter fand auf seinem Teller ein Briefchen, in welchem ihm die Abrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr und die Höhe seines Gewinnantheils mitgetheilt wurde. Da der letztere nun recht ansehnlich war und Frau Rasch aus Anlaß des Jubiläums noch eine Extra-Gratifikation beigefügt hatte, so fühlte sich Jeder aufs Angenehmste überrascht. Den ältesten Arbeitern aber hatte Frau Rasch für ihr treues Wirken eine so hohe Gratifikation bewilligt, daß zuerst etwas wie Bestürzung durch die Reihen lief. Dann aber füllte der Senior der Tafelrunde sein Glas und sagte mit bewegter Stimme: „Wir haben an Jacob Rasch einen braven Meister verloren, das wissen Alle, die er hier zur Werkstatt führt, aber zu unserem Heil hat ihn seine brave Frau auf dem Posten ersetzt. So wacker unser Meister war, so engelsgut und klug ist die Frau Meisterin. Ich brauche Euch nicht zu sagen, Kameraden, was wir ihr zu danken haben; sie wägt lange und handelt rasch in geschäftlichen Dingen: aber sie handelt rasch, ohne lange zu erwägen, wenn es sich um die Verbesserung unserer Lage handelt. Frau Rasch hat uns den Verlust unseres unvergeßlichen Führers ganz ersetzt, sie ist uns eine Mutter geworden. An diesem Jubiläumsfest hat sie uns wieder überrascht ..... Vergelten können wir ihr all' die Gutthaten nicht, aber wir dürfen ihr heute sagen, daß wir sie lieben und daß wir Den unter uns verachten müßten, der für sie nicht durchs Feuer ginge. Mutter Rasch lebe hoch!"

Im Saal wurde Blanka von dem Fabrikdirektor zum Tanze abgeholt.

Reinhold, welcher sich nach einer heimlichen Aussprache mit Hedwig sehnte, schlüpfte aus dem Gewühl und zog die Geliebte nach einem dunklen Korridor, welcher zu den Fabrikräumen führte.

Hedwig fühlte sich unsagbar glücklich. Als Reinhold nach einer Erklärung für ihre Anwesenheit fragte, lehnte sie lächelnd ihr Gesicht an seine Brust und antwortete: „O, frage mich nichts, Reinhold! Erinnere mich nicht an die Vergangenheit, laß mich den Augenblick genießen; laß mich in Deinen Armen träumen."

Reinhold küßte die Träumerin wach. „Die Zeit verrinnt, Liebste. Wir müssen der Zukunft gedenken!"

Sie schlug verwirrt die Augen auf. Sollte der wunderschöne Traum schon zerrinnen? Ueber ihr glänzten seine zärtlich blickenden Augen.

Hedwig beantwortete jetzt Reinhold's Fragen und meinte, Blanka habe sie mit Hildegard von Rochloh nach der Hauptstadt kommen lassen und erweise sich als eine echte Freundin.

Reinhold theilte diese Ansicht nicht, er errieth Blanka's wahre Absicht, allein da er sein Erlebniß mit Blanka nicht enthüllen mochte, so konnte er Hedwig auch nicht warnen und fragte nur, wie der Oheim sie empfangen habe.

„Barsch und mit einer fulminanten Strafpredigt", seufzte sie.

Der Onkel drohte mir schließlich mit strengen Maßregeln, wenn ich den Antrag des Prinzen nicht annehme. Hoffentlich gelingt es Blanka, ihn versöhnlich zu stimmen."

„O, baue nicht auf sie", rief Reinhold. „Die Baronin kann und wird Dir nicht helfen."

In Hedwig's großen Augen malte sich die Angst. „Ja, Reinhold, dann stände es aber sehr schlimm um uns", entgegnete sie zaghaft. „Du kennst die wilde Leidenschaftlichkeit, den Starrsinn und die Rücksichtslosigkeit meines Oheims nicht. Wenn ich seinen Plänen lange widerstrebe, so zertritt er mich zuletzt. Auf wen sollen wir bauen, wenn auch Blanka uns verläßt."

„Auf uns selber, Geliebte. Jeder Mensch ist seines Glückes Schmied. Wenn die Zeit kommt, da Du wählen mußt zwischen Deinem Oheim und mir, dann wähle mit ruhiger Ueberlegung. Frage Dich, ob Du glücklich werden kannst, wenn Du Deiner Liebe entsagst und eine glänzende Lebensstellung dafür eintauschest, frage Dich, ob ein bescheidenes Loos an meiner Seite — —"

„Reinhold, die Frage ist längst bei mir entschieden. Ich folge Dir, sobald Du mich rufst, und ziehe mit Dir ins fernste Land, denn nur in Deiner Seite finde ich das Glück."

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und er küßte sie dankbar.

Sie ahnten nicht, die Glücklichen, daß über ihnen ein bleiches Frauenantlitz aus dem Schatten des Baum hervortauchte, dessen schmale Lippen sich fest aufeinander preßten, dessen Augen zornig funkelten. Blanka hatte das Gelöbniß der Liebenden vernommen. Leise, wie sie herangeschlichen, verschwand sie wieder im Dunkel.

Sechstes Kapitel.

Blanka und Hedwig mußten das Fest frühzeitig verlassen, denn im Hause des Barons wurde der Doktor von Hoßlar als Gast erwartet. Derselbe wollte die Festtage in der Hauptstadt verleben und dann Hedwig und Hildegard nach Rehbach zurückgeleiten. Die Baronin sandte den Wagen voraus und schritt mit Hedwig durch die hellerleuchteten Straßen.

Die beiden Spaziergängerinnen passirten jetzt eines jener Volkstheater, in welchem Tänzer, Jongleure und Possenreißer die Kosten der Unterhaltung tragen. Die Gaslandelaber vor dem Portal beleuchteten hell den Eingang und die Straße. Plötzlich stieß Blanka einen Ruf der Ueberraschung aus und ihre Hand erfaßte krampfhaft den Arm Hedwig's. Jene folgte überrascht den Blicken der Baronin und sah den Onkel an der Seite eines schönen, in reiche Zobelpelze gekleideten Mädchens aus dem Theater kommen und in einen Wagen steigen. Die Erscheinung war so rasch vorübergegangen, daß Hedwig fast an ein Blendwerk glaubte.

„Wer ist jene — Dame an des Onkels Seite?" fragte Hedwig.

Blanka lachte schrill auf. „Das fragst Du, kleine Unschuld vom Lande? Ein Modell, eine Tänzerin oder sonst etwas."

„O, lache nicht, Blanka, das schneidet mir ins Herz. Nun begreife ich, warum Du mir gereizt und launenhaft erschienst. Du bist unglücklich und mein Onkel hat Dich elend gemacht. Arme Blanka!" — Hedwig folgte dem Impulse, den ihr das warmfühlende Herz gab und legte den Arm um die Gefährtin.

Jene aber stieß sie barsch von sich und rief in heftigem Ton: „Spare Dein Mitleid! Ich will von keinem Menschen bedauert sein, am allerwenigsten von einer — Kranlitz."

Hedwig trat scheu zurück, sie fühlte, daß Blanka sie hasse.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande.

— In Grünberg (Schlesien) explodirte am 17 Sept. ein mit Benzin gefüllter Ballon und verursachte großen Schaden. Man berichtet hierüber folgendes: Kurz vor halb 8 Uhr Morgens wurde in der Stadt ein heftiger Knall wahrgenommen, gleich darauf ertönten die Feuersignale, und Rettungsmannschaften und Neugierige strömten nach der Niederstraße, aus welcher eine große Rauch- und Staubwolke aufstieg. Es bot sich ein Bild schrecklicher Verwüstung; die Straße war besäet mit Möbeln, Mauertheilen, Balken, Schutt u. s. w. Das dem Weißgerbermeister Kärger gehörige Wohnhaus war vollständig zertrümmert, eine junge Dame war aus dem ersten Stockwerk hinab in den Keller gestürzt, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Das anstoßende Wohnhaus des Stadtraths Kärger war theilweise zertrümmert, hier waren mehrere Personen in den Keller gestürzt, dessen Gewölbe zerrissen war; auch sie waren mit dem Schrecken und einigen Quetschungen davongekommen. Schwer verletzt ist dagegen ein Arbeiter, welcher die Explosion verursacht haben soll. In dem einen der zertrümmerten Häuser befand sich nämlich das Materialwarengeschäft des Kaufmanns Finsinger. In seinem Keller mag er reichliche Explosionsstoffe jedenfalls nicht genügend verschlossen aufbewahrt haben, denn in dem Augenblicke, als ein Arbeiter heute früh den Keller mit dem Lichte betrat, erfolgte eine Explosion, die so arges Unheil angerichtet hat. Zwei Personen mußten nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden. Nachträglich ist noch folgendes ermittelt worden: Schon frühzeitig nahmen die Bewohner des dem Weißgerbermeister Kärger gehörenden Hauses einen benzinartigen Geruch wahr, ohne sich jedoch den Grund für diese Wahrnehmungen näher erklären zu können, da die Keller des Hauses niemals Benzin enthielten, wohl aber in Verbindung standen mit den mächtig starken Gewölben des Nachbarhauses, welches bislang dem Stadtrath, Kärger sen., seit einiger Zeit dem Kaufmann Horn gehörte. In diesem starken Gewölbe nun, welches tiefer liegt, als das Nachbargewölbe, hatte der Kaufmann Finsinger einen Ballon Benzin aufgestellt, der vor einigen Tagen von diesem abgefüllt worden sein soll. Jedenfalls ist der Ballon nicht wieder richtig geschlossen worden und die Gase des ausgelaufenen Benzins haben sich den Gewölben beider Häuser mitgetheilt, denn als der Kaufmann Horn heute früh einen Arbeiter zu einer Verrichtung mit einem Lichte in den Keller schickte, da erfolgte die Explosion. Sie ist von kaum zu beschreibender Wirkung gewesen. Das mächtige Gewölbe, in welchem die Explosion erfolgte, ist vollständig zerrissen; der Hausflur und der Fußboden der Erdgeschoßwohnung mit sämmtlichen Möbeln liegen unten in der Tiefe. Von dem starken Gewölbe ist keine Spur mehr zu entdecken und das Nachbarhaus, unter welchem also kein Benzin gelagert hat, ist vollständig zertrümmert.

— Ein Proceß, der auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, beschäftigte die Strafkammer in Rostock. Es handelte sich um eine in ziemlichem Umfange betriebene Biermanscherei. Der Restaurateur Karl M. in Rostock, dessen Local namentlich von den besseren Ständen besucht wird, hatte seinen sämmtlichen Kellnern den Auftrag gegeben, beim Ausschank von Würzburger Bier, das mittels eines Druckapparates aus den in dem Keller liegenden Fässern verzapft wurde, jedem Seidel ein sogenanntes „Häubchen" von Rostocker Bier zuzusetzen. Die Kellner führten auch das Gebot ihres Herrn aus, und infolge dessen bekamen die Gäste, welche das Etablissement des Angeklagten besuchten, in sehr vielen Fällen kein unvermischtes Würzburger Bier zu trinken. Der Angeklagte behauptet daß ihm bei diesem Verfahren der Biermanscherei eine widerrechtliche Vermögensbereicherung fern gelegen habe; er will die beregte Handlung nur zu dem Zwecke vorgenommen haben, um ein stärkeres Moussiren, das überhaupt nicht ordentlich geschäumt habe, zu veranlassen. Die Kellner fügen aber als weiteren Grund noch hinzu, daß der Angeklagte wiederholt zu ihnen gesagt habe, er müsse das Würzburger Bier auf die angedeutete Weise verschenken, weil dasselbe zu theuer sei, um ¾ Liter (ein Seidel) für 25 Shillinge verkaufen zu können. Bemerkt mag hierbei noch werden, daß der Angeklagte hundert Liter Würzburger Bier zum Preise von etwa 31,50 M. bezog. Ferner mußten auf das Geheiß des Angeklagten die in dem Bierkeller seines Geschäfts beschäftigten Arbeitsleute zweimal, nämlich im September vorigen Jahres und im Januar dieses Jahres, als gerade kein Würzburger Bier mehr auf Lager war, an den Bierdruckapparat ein Faß dunkles Rostocker Bier legen. Oben im Restaurant wurde dasselbe dann so lange mit hellem Rostocker Bier verschnitten, bis es eine dem Würzburger Biere ähnliche Färbung annahm. Dieses Gemisch wurde den Gästen als echtes Würzburger Bier vorgesetzt und von diesen nicht nur als solches getrunken, sondern auch bezahlt. In zwei Fällen verabfolgte der Angeklagte auch an zwei auswärtige Kunden, welche ausdrücklich echtes Würzburger Bier auf Gebindenden gestellt hatten, ein durch Zusammengießen von andern Bieren hergestelltes Gemisch. Der Gerichtshof nahm mehrfachen Betrug an, und verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten und 500 M. Geldstrafe eventuell weitern fünf Wochen Gefängniß.

— Wie aus Budapest gemeldet wird, wurde in Leutschau nach dem Ableben des dortigen Staatsanwaltes Emil Jekelfalussy entdeckt, daß derselbe Amtsgelder im Betrage von mehr als zehntausend Gulden befraudirt habe.

— Ueber Agram ist der kleine Belagerungszustand verhängt worden. Die Starcsevicsianer haben vor der Wahl und während derselben durch die pöbelhaftesten Ausschreitungen nicht nur die Wahlfreiheit zu beeinträchtigen gesucht, sondern auch die öffentliche Sicherheit gefährdet. Wenn man nun glaubte, daß sie nach der Wahl Ruhe halten würden, war man im Irrthum. Sie setzten, vielleicht ermuthigt durch die erzielten Wahlerfolge, das Beschimpfen und Mißhandeln der Angehörigen anderer Parteien fort und fanden es sogar passend, die Beamten, welche die Ruhe herstellen wollten, mit Flintenschüssen zu empfangen. Angesichts dessen hat die Regierung es für nothwendig erachtet, den Belagerungszustand über die kroatische Hauptstadt, in der das widerliche Treiben der Starcsevics-Partei besonders sich breit machte, zu verhängen — gewiß kein erfreuliches Omen für den in Kürze zusammentretenden Landtag. Die Ausschreitungen auf der einen, die Gewaltmaßregeln auf der anderen Seite legen den Gedanken nahe, daß das Verhältniß zwischen Ungarn und Kroatien einer Revision dringend bedarf. Ein derartiger „Ausgleich" kann zu nichts Gutem führen.

— Ein origineller Fall von Geistesstörung wird vom „Petersb. Listok" mitgetheilt. Ein ehemaliger Zögling der Petersburger Universität, Herr L., der den juristischen Kursus derselben absolvirt hatte und längere Zeit in einem der Ministerien angestellt gewesen war, hatte vor zwei Jahren plötzlich diesen Dienst verlassen und war Untersuchungsrichter geworden. Von nervöser Natur und durch Arbeit erschöpft, hatte ihn hierbei ein Familienproceß so aufgeregt, daß er geisteskrank wurde und in das Hospital Nikolai des Wunderthäters gebracht werden mußte. Er genas bereits nach kurzer Zeit, gab jetzt seine juristische Karriere ganz auf und wurde Lehrer der Mathematik an einem Petersburger Institut. In der letzten Zeit mit der Abfassung eines Lehrbuches der höheren Mathematik beschäftigt, dessen erster Theil bereits erschienen ist, hatte vor einigen Tagen beim Schreiben einen Tintenfleck auf die linke Hand bekommen. Zerstreut und aufgeregt ergriff er ein Federmesser, um den Fleck zu entfernen. Hierbei verletzte er sich die Hand und ein Tropfen Blut quoll heraus. Aergerlich hierüber, begann er jetzt die wunde Stelle auszuschneiden und zwar so lange und